



Tommatsch

Das sehr bedürftige Grünland wurde durch Ansaat und Düngung zu guten Erträgen gebracht, die Winterfütterung durch Luzernebau gesichert.

Und doch waren bei allem heißen Bemühen diese sieben Jahre des Aufbaues geradezu ein Schulbeispiel dafür, welche schier unendliche Reihe von Fehlschlägen über einen landwirtschaftlichen Betrieb hereinbrechen kann: Seuchen im Schweinestall, erst seuchenhaftes Verkälben, später Maul- und Klauenseuche im Kuhstall. Der berühmte Bulle Sultan, der in der Lorenz'schen Herde in Hohenwulfen vorzügliche Zuchtergebnisse gebracht hatte und dem Stalle die ersehnte Blüte bringen sollte, ging nach kurzer Dienstzeit ein. Fast alles Vieh krank, elend, zuchtuntauglich.

Mühsam ging es wieder aufwärts. Aus Königsberg und Danzig wurden zehn Kalben bester Abstammung eingeführt, nachdem alle Versuche gescheitert waren, aus der heimischen Zucht, besonders auch von Staatsgütern, gute Tiere zu bekommen.

Elf Zuchtsauen und ein guter schwarzer Cornwalleber bestätigen durch regen Ferkelabsatz die Erfahrung, daß die Kreuzungen, infolge besonderer Robustheit und Frohwüchsigkeit, gern gelaufte Schweine liefern.

Der Hühnerhof mit 250 Hennen mußte über manchen mageren Monat hinweghelfen. Liebevoll sachgemäße Fütterung, Pünktlichkeit und peinlichste Sauberkeit, warmer heller Aufzuchtstall für die aus besten Zuchten Ende März bezogenen Eintagsküken weißer Leghorn und Wyandotten, sowie der selbstgezogenen Kreuzungen, waren neben zweijährigem Umtrieb die hauptsächlichste Ursache dafür, daß dieser Zweig der Wirtschaft stets ein kleines Plus brachte.

Im Frühjahr 1928 wurde die Veredelung der vielen noch wilden Kirschbäume in Angriff genommen. 2800 Keiser wurden aufgesetzt. Vieles ging zugleich mit zahlreichen alten Bäumen im darauffolgenden harten Winter wieder verloren. Doch auch hier führte Beharrlichkeit zum Ziel.

Quecke, Hedrich, Distel und Sauerampfer sind nur noch selten zu sehen nach nunmehr siebenjährigem unermüdlichen Kampf. Fünf starke Pferde haben guten Anteil daran. Felder und Wiesen versprechen guten Ertrag. Im Kuhstall stehen zwanzig meist junge,

gesunde Milchkühe, zehn Stück gut gezogenes Jungvieh auf der Weide wartet darauf, die Lücken auszufüllen. Das eigene Weideland fehlt leider noch, obwohl die Erkenntnis seiner absoluten Notwendigkeit für Jungtiere und Milchvieh längst Allgemeingut geworden ist. Hoffentlich bringt die nächste Zukunft noch diesen Fortschritt.

In der Technik ist er auch in den kleinen Verhältnissen des Bauernhofes leichter erreichbar. Ein Heu- und Garbengebläse von Klinger in Stolpen, durch den Dreschmotor getrieben, jagt alle zwei Sekunden eine Ladung unter das Dach; eine elektrische Taucherpumpe mit kräftiger Rührvorrichtung füllt in einer knappen Minute das Faß.

Noch mehr wäre zu tun, um Kraftvergeudung und unnützen Leerlauf zu meiden; aber es geht alles in der Landwirtschaft so sehr langsam, und das soll wohl so sein! Bringt doch der Edelapfel, den du heute pflanzt, dir erst in fünfzehn Jahren die erste gute Ernte.

Dr. med. Fritze in Dobritz und Dresden.

Rudolf Hentschel in Meißen.

Rudolf Hentschel, geboren den 21. Oktober 1869 in Vorbrücke, jetzt zu Meißen gehörig. — Nach der ersten Vorbildung in der Zeichenschule der Staatl. Porzellan-Manufaktur studierte ich in der Akademie München bei Gysis, v. Köstz und Höcker, dann in Frankreich an der Pariser Akademie Julien und in Etaples. Nach Abschluß dieser Studien war ich keramisch für die Porzellan-Manufaktur tätig. In Gelbildern und Radierungen versuchte ich die Naturverbundenheit des Menschen mit unserem schönen Meißner Land darzustellen, dem meine ganze Liebe gehört.

(Die ehemaligen Schüler der Landwirtschaftlichen Schule Meißen schenkten zum 25-jährigen Jubelfest ihrer Ausbildungsstätte für die Aula zwei schöne Hentschel'sche Gemälde im Ausmaße von $2 \times 3\frac{1}{2}$ Metern. Sie stellen Saat und Ernte dar, sehen trotz der 30 Jahre ihres Bestehens wie eben gemalt aus und haben schon Vielen Freude bereitet.)